

dans l'Occident latin (v. 960–v. 1300) (S. 87–111), erweitert seine in der Festschrift Michel Parisse in kürzerer Fassung dargebotene Studie (siehe auch oben S. 736) und verfolgt, ausgehend von der feierlichen Grundsteinlegung beim Neubau von Saint-Denis (14. Juli 1140), die Entwicklung dieses Eigenritus beim Kirchenbau mit seiner Vorgeschichte ab der Vita Porphyrii episcopi Gazensis (um 600) bis zum Pontifikalbuch des Guillaume Durand. – Peter WÜNSCHKE, „Quomodo ecclesia debeat dedicari“. Zur Feiargestalt der westlichen Kirchweihliturgie vom Frühmittelalter bis zum nachtridentinischen Pontifikale von 1596 (S. 113–141), hält die ma. Entwicklung der Kirchweihriten für „eher zufällig als streng geordnet“, betont die allmähliche Umformung des Weiheaktes in eine Art „Wandlung“ und damit verbunden das Verblässen der Bedeutung der ersten Meßfeier, mit der ursprünglich im römischen Ritus die neuen Kirchen „in Dienst“ genommen wurden, ein Gedanke, der sich erst wieder in den Reformen nach dem Vaticanum II durchsetzte. – Klaus SCHREINER, Abecedarium. Die Symbolik des Alphabets in der Liturgie der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kirchweihe (S. 143–187, 3 Abb.), widmet sich ausführlich einem Element der ma. Kirchweihe, das griechische und lateinische Alphabet in ein Aschenkreuz auf dem Boden (*crux decussata*) zu zeichnen, vermutet dessen Ursprung in der Apotropäik, kann aber eine Menge sekundärer Bedeutungsebenen benennen. – Franz RONIG, Die Topographie der Altäre einer Kirche in ekklesiologischer Deutung (S. 189–210, 10 Abb.), deutet auf der Grundlage seines eigenen Kampfes als Konservator am Trierer Dom für die Erhaltung der „Nebenaltäre“ die Vielzahl der um den Hauptaltar gruppierten Altäre ekklesiologisch als Bild für den „totus Christus, caput et membra“ (Augustinus) über Vorläufer wie Benedikt von Aniane, Angilbert von Centula, Corvey, St. Gallen, Dijon, Limburg/Lahn. – Teil III ist überschrieben: „Äußeres und Inneres: Die Kirchweihe und ihre ekklesiologische Ausdeutung“, und enthält: Martin SENZ, Die Rezeption stoischer Kosmologie bei Suger von Saint-Denis. Über ein Zitat aus Lukans ‚Pharsalia‘ in Sugers ‚De consecratione‘ (S. 213–226), gibt aus der negativen Verwendung des Zitats Hinweise auf Sugers christliche Umdeutung eines stoisch geordneten und stabilen Weltganzen in göttlicher Vorsehung. – Markus ENDERS, „Heilig ist die Braut des Heiligen der Heiligen“. Das Kirchenverständnis des Bernhard von Clairvaux und seine Theologie kirchlicher Heiligkeit im Spiegel seiner Predigten zum Kirchweihfest (S. 227–249), analysiert die sechs Predigten nach ihrem vergeistigten Sinn, nach dem alles Äußere, wie z. B. die fünf Elemente des Kirchweihritus (Besprengung mit Weihwasser, Salbung, Einschreibung, Entzündung des Lichts, Segnung), als Aufruf zu innerer Heiligung der Christen dienen soll. – Hanns Peter NEUHEUSER, Ritus und Theologie der Kirchweihe bei Hugo von St. Viktor (S. 251–292), diskutiert zunächst die liturgischen Quellen für Hugos *De sacramentis* (II, 5), wo ausführlich die Kirchweihe interpretiert wird – kein erhaltener Ordo entspricht dem ganz –, listet dann die Bedeutungen der Einzellelemente auf und entwickelt eine ausführliche Kirchweihtheologie des Viktoriners, in welcher die Gedanken von der Kirche als „Haus Gottes“ und der Auf erbauung einer heiligen Gemeinde zentral sind. – Hideki NAKAMURA, „Talem vitam agamus, ut Dei lapides esse possimus“. Kirchweihpredigten Richards von Sankt Viktor (S. 293–327), beleuchtet „die methodische Eigenart der ekklesiologischen Erwägungen Richards in seinem gesamten Denken“ nach den bei-